

# ottesdienstordnung



**Kapelle Herz  Mariä**  
**Werner-von-Braun Str. 1**  
**71254 Heimerdingen**

**Kapelle St.  Josef**  
**Kapellenweg 4**  
**88145 Wigratzbad**

 **uni 2026**



# ottesdienstzeiten – Heimerdingen

1.	Mo.	verlegtes <b>Fest Maria Königin</b> – Ged. der hl. Angela Merici, Jungfr. 7. <sup>00</sup> Uhr <b>Hl. Messe</b>	duplex II. class.
2.	Di.	Hll. Marcellinus, Petrus und Erasmus, Mart. 7. <sup>00</sup> Uhr <b>Hl. Messe</b>	simplex
3.	Mi.	vom 1. Sonntag nach Pfingsten 7. <sup>00</sup> Uhr <b>Hl. Messe</b>	simplex
4.	Do.	<b>FRONLEICHNAMSFEST</b> mit privilegierter Oktav 2. Ordnung – <i>Priesterdonnerstag</i> 8. <sup>00</sup> Uhr <b>Hl. Messe</b> <b>9.<sup>15</sup> Uhr Fronleichnamsprozession anschl. hl. Messe</b>	duplex I. class.
5.	Fr.	von der Fronleichnamsoktav – <i>Herz-Jesu-Freitag</i> 17. <sup>45</sup> Uhr Aussetzung & Rosenkranz 18. <sup>30</sup> Uhr <b>Hl. Messe</b> anschl. Sühnegebet & sakramentaler Segen	semiduplex
6.	Sa.	von der Fronleichnamsoktav – Ged. des hl. Norbert von Xanten, Bisch. – <i>Herz-Mariä-Sühnesamstag</i> 8. <sup>00</sup> Uhr <b>Hl. Messe</b> anschl. Aussetzung & Rosenkranz	semiduplex
7.	So.	<b>Sonntag in der Fronleichnamsoktav</b> – Ged. der Fronleichnamsoktav 8. <sup>00</sup> Uhr <b>Hl. Messe</b> 9. <sup>45</sup> Uhr <b>Hl. Messe</b>	semiduplex
8.	Mo.	von der Fronleichnamsoktav 7. <sup>00</sup> Uhr <b>Hl. Messe</b>	semiduplex
9.	Di.	von der Fronleichnamsoktav – Ged. der hll. Primus und Felicianus, Mart. 7. <sup>00</sup> Uhr <b>Hl. Messe</b>	semiduplex
10.	Mi.	von der Fronleichnamsoktav – Ged. der hl. Margarita, Witwe 18. <sup>30</sup> Uhr <b>Hl. Messe</b>	semiduplex
11.	Do.	Oktavtag von Fronleichnam – Ged. des hl. Apostel Barnabas 7. <sup>00</sup> Uhr <b>Hl. Messe</b>	duplex majus
12.	Fr.	<b>FEST DES HEILIGSTEN HERZENS JESU</b> mit privilegierter Oktav 3. Ordnung 17. <sup>45</sup> Uhr Aussetzung & Rosenkranz 18. <sup>30</sup> Uhr <b>Hl. Messe</b> anschl. Litanei, Sühnegebet & sakramentaler Segen	duplex I. class.

13.	Sa.	verl. Fest d. <b>hl. Winfried Bonifatius, Bi. u. M.</b> – <i>Erster Apostel Deutschlands</i> – Ged. des hl. Antonius von Padua, Bek. – Ged. der Herz-Jesu-Oktav 8. <sup>00</sup> Uhr <b>Hl. Messe</b>	duplex II. class.
14.	So.	<b>Sonntag in der Herz-Jesu-Oktav</b> – Ged. der Herz-Jesu-Oktav – Ged. des hl. Basilius der Große, Bisch. u. Kirchenl. 8. <sup>00</sup> Uhr <b>Hl. Messe</b> 9. <sup>45</sup> Uhr <b>Hl. Messe</b>	<b>semiduplex</b>
15.	Mo.	von der Herz-Jesu-Oktav – Ged. der hll. Vitus, Modestus und Crescentia, Mart. 7. <sup>00</sup> Uhr <b>Hl. Messe</b>	semiduplex
16.	Di.	von der Herz-Jesu-Oktav 7. <sup>00</sup> Uhr <b>Hl. Messe</b>	semiduplex
17.	Mi.	von der Herz-Jesu-Oktav 18. <sup>30</sup> Uhr <b>Hl. Messe</b>	semiduplex
18.	Do.	Hl. Ephrem der Syrer, Bek. u. Kirchenl. – Ged. der Herz-Jesu-Oktav – Ged. der hll. Markus u. Marcellianus, Mart. 7. <sup>00</sup> Uhr <b>Hl. Messe</b>	duplex
19.	Fr.	Oktavtag des Herz-Jesu-Festes – Ged. der hl. Juliana Falconieri, Jungfr. – Ged. der hll. Gervasius und Protasius, Mart. 18. <sup>30</sup> Uhr <b>Hl. Messe</b>	duplex majus
20.	Sa.	Hl. Silverius, Papst u. Mart. 8. <sup>00</sup> Uhr <b>Hl. Messe</b>	simplex
21.	So.	<b>4. Sonntag nach Pfingsten</b> – Ged. des hl. Aloisius von Gonzaga, Bek. (duplex)  <i><b>Wigratzbad</b></i>	<b>semiduplex</b>
22.	Mo.	Hl. Paulinus, Bisch. <b>Hl. Messe</b>	duplex
23.	Di.	Vigil v. d. Geburt des hl. Johannes des Täufers <b>Hl. Messe</b>	simplex
24.	Mi.	<b>GEBURTSFEST DES HL. JOHANNES D. TÄUFERS</b> mit gewöhnlicher Oktav <b>Hl. Messe</b>	<b>dp. I. cl.</b>
25.	Do.	Hl. Wilhelm, Abt – Ged. der Oktav des hl. Johannes des Täufers <b>Hl. Messe</b>	duplex
26.	Fr.	Hll. Johannes und Paulus, Mart. – Ged. der Oktav des hl. Johannes des Täufers <b>Hl. Messe</b>	duplex

27. Sa. von der Oktav des hl. Johannes des Täufer semiduplex  
– Ged. der vorgezogenen Vigil der hll. Apostel Petrus und Paulus

**Hl. Messe**

28. So. **5. Sonntag nach Pfingsten** semiduplex

– Ged. des hl. Irenäus von Lyon, Bisch. u. Mart. (duplex)  
– Ged. der Oktav des hl. Johannes des Täufer

8.<sup>00</sup> Uhr **Hl. Messe**

9.<sup>45</sup> Uhr **Hl. Messe**

29. Mo. **HLL. APOSTELFÜRSTEN PETRUS & PAULUS** duplex I. class.

mit gewöhnlicher Oktav

18.<sup>30</sup> Uhr **Hl. Messe**

anschl. sakramentaler Segen

*Gebet um Erhaltung  
des Glaubens*

30. Di. Gedächtnis des hl. Apostels Paulus duplex majus

– Ged. des hl. Apostels Petrus  
– Ged. der Oktav des hl. Johannes des Täufer

7.<sup>00</sup> Uhr **Hl. Messe**

1. Mi. **FEST DES KOSTBAREN BLUTES JESU CHRISTI** duplex I. class.

– Ged. des Oktavtages des hl. Johannes des Täufer

7.<sup>00</sup> Uhr **Hl. Messe**

2. Do. **Fest Mariä Heimsuchung** duplex II. class.

– Ged. der hll. Processus und Martinianus, Mart.

– *Priesterdonnerstag*

7.<sup>00</sup> Uhr **Hl. Messe**

3. Fr. Hl. Leo II., Papst semiduplex

– Ged. der Oktav der hll. Apostel Petrus u. Paulus

– *Herz-Jesu-Freitag*

17.<sup>45</sup> Uhr Aussetzung & Rosenkranz

18.<sup>30</sup> Uhr **Hl. Messe**

anschl. Sühnegebet & sakramentaler Segen

4. Sa. Hl. Ulrich von Augsburg, Bisch. duplex

– Ged. der Oktav der hll. Apostel Petrus u. Paulus

– *Herz-Mariä-Sühnesamstag*

8.<sup>00</sup> Uhr **Hl. Messe**

anschl. Aussetzung & Rosenkranz

5. So. **6. Sonntag nach Pfingsten** semiduplex

– Ged. des hl. Antonius Maria Zaccaria, Bek. (duplex)

– Ged. der Oktav der hll. Apostel Petrus u. Paulus

8.<sup>00</sup> Uhr **Hl. Messe**

9.<sup>45</sup> Uhr **Hl. Messe**



# **T**ermine & **R**inweise



## **Beichtgelegenheit & Rosenkranz:**

- Rosenkranz: ca. 45 Minuten vor den Abendmessen.
- Beichtgelegenheit besteht vor und auf Wunsch auch nach den Sonntags- und Abendmessen oder nach Terminabsprache.

**Herz-Jesu-Monat:** Der Juni ist bekanntlich besonders der Verehrung des göttlichen Erlöserherzens gewidmet. Aus diesem Grund beten wir immer *nach dem Rosenkranz die Herz-Jesu-Litanei*.

**Hl. Messe f. Freunde & Wohltäter:** An allen Sonntagen, um 8.<sup>00</sup> Uhr.

**Fest Maria Königin:** Aufgrund des Dreifaltigkeitssonntags wird das *Fest Maria Königin* (31. Mai) in diesem Jahr auf **Montag, den 1. Juni**, verlegt.

**Fronleichnam:** Am **Donnerstag, den 4. Juni**, findet bei günstiger Witterung aus praktischen Gründen die Prozession *zwischen den beiden hl. Messen* statt. Beginn: **9.<sup>15</sup> Uhr**. Weiteres: siehe nächste Seite.

**Glaubensbildung:** Die Vereins-Homepage [www.thomasvonaquin.org](http://www.thomasvonaquin.org) bietet verschiedene Rubriken, u. a. den sonntäglichen Predigtunterricht zum Nachlesen. Ferner ist der Zugang zum Blog [zelozelavi.net](http://zelozelavi.net) unter der E-Mail [kontakt@zelozelavi.net](mailto:kontakt@zelozelavi.net) beantragbar.

## **Allgemeine Hinweise:**

- Die *Andachtsgegenstände* werden nach der hl. Messe gesegnet.
- Derzeit können ***keine Meßstipendien*** angenommen werden!
- Kontaktieren Sie bitte den Priester, sobald der Arzt bei Ihnen eine Krankheit diagnostiziert, die begründeterweise einen *tödlichen* Verlauf nehmen kann (z. B. Krebs), um möglichst zeitnah die *heilige Ölung* zu empfangen.

## **Kontakt:**

- Verein St. Thomas v. Aquin (Verwaltung, Spendenquittungen)  
*Mail:* [verein@thomasvonaquin.org](mailto:verein@thomasvonaquin.org)
- P. Martin Lenz (Seelsorge)  
*Tel:* 01517-0845557  
*Mail:* [st.thomas-v.aquin@gmx.de](mailto:st.thomas-v.aquin@gmx.de)

# rozessionsordnung

## Allgemeine Hinweise:

- Es liegt ein Prozessionsheft aus, in dem alle Gesänge und Gebete enthalten sind.
- Damit die Prozession ein geordnetes Bild gibt, sei darum gebeten nach Möglichkeit in Zweierreihen zu gehen und einen Abstand zum Vordermann von ca. 2 Metern zu halten.
- Bitte machen Sie während der Prozession keine Photos oder Kurzaufnahmen!
- Bitte singen Sie auf der Prozession kräftig mit!  
*„Was Du kannst, das sollst Du wagen!“*  
*„Alles zur höheren Ehre Gottes!“*

## Hinweise für die Besucher der **ersten hl. Messe:**

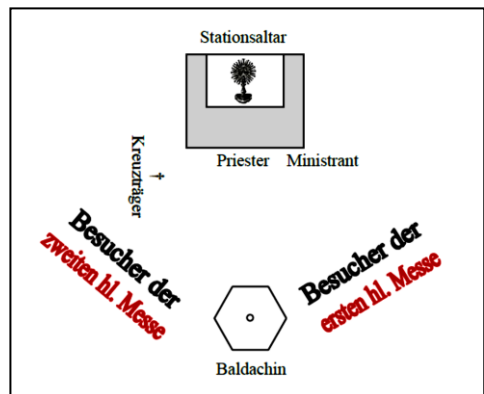
- Am Ende der hl. Messe warten die Gläubigen solange in den Bänken, bis das Allerheiligste vom Altar an ihnen vorbei nach draußen zieht.
- Die Gläubigen in den **vorderen Bänken**, schließen sich **unmittelbar** dem Allerheiligsten an. Es folgen die anderen Bankreihen.
- Während der Prozession gehen sie **hinter dem Allerheiligsten**.
- An den Stationsaltären gruppieren sie sich jeweils auf zur **Rechten des Altars** (Epistelseite).
- Jeweils nach dem Segen erheben sie sich und reihen sich wieder **hinter** dem Allerheiligsten in die Prozession ein.
- Bei der Rückkehr in die Kapelle gehen sie **nicht mehr in die Bänke**. Mit dem Schlußlied nach der Einsetzung endet der Gottesdienst.



## Auf dem Weg:



## An den Stationen:



## **Hinweise für die Besucher der *zweiten hl. Messe:***

- Am Beginn der Prozession reihen sich die Gläubigen unmittelbar *hinter dem Vortragekreuz* ein.
- Während der Prozession gehen sie *vor dem Allerheiligsten*.
- Bei der Ankunft an den Stationsaltären gruppieren sie sich jeweils zur *Linken des Altares* (Evangelien­seite).
- **Wichtig: Sofort(!)** nach dem sakramentalen Segen *erheben* sich die Gläubigen und setzen die Prozession hinter dem Vortragekreuz fort. Bitte nicht warten, damit es zu keinen Verzögerungen kommt.
- Bei der Rückkehr ziehen sie in die Kapelle ein und nehmen ihre Plätze *in den Bänken* ein.
- Nach der Einsetzung und dem Schlußlied folgt die zweite hl. Messe.



**Wir alle müssen uns mit aufrichtiger Liebe dem  
Studium der christlichen Lehre hingeben,  
um zugleich mit allen übrigen Wahrheiten un-  
serer hl. Religion zu erkennen,  
daß die Eucharistie der Mittelpunkt unseres  
Glaubens, das Endziel jeder anderen Andachts-  
übung, die Quelle alles Guten,  
die Vollendung aller anderen Sakramente,  
der Inbegriff der göttlichen Geheimnisse,  
der Strom aller Gnaden,  
das Linderungsmittel für alle Schmerzen,  
das Brot des Lebens,  
die Zehrung für die Reise in die Heimat,  
das Unterpfand und der Vorgenuß  
der Himmels­glorie ist.**

– hl. Papst Pius X. –



## Die **H**eiligung der **T**age 2

**W**er früher in der Nähe eines Klosters wohnte, war mit reichlichem Glockengeläute gesegnet. Es läutete schon in der ersten Dämmerung, also schon zur vierten, fünften Morgenstunde. Sodann läutete es durch die ganze Frühe, je nach Fest mit verschiedenen und verschieden vielen Glocken. Es läutete am Rande des Vormittags, um den erstarkenden Tag wieder zur frommen Besinnung zurückzuführen. Es läutete in den hellen Nachmittag, es läutete gegen Abend und schließlich in das Nahen der Nacht hinein. Ja, es gab Klöster, wo es sogar mitten in der Nacht läutete, in ihr Schweigen und in ihr Dunkel. Unbekümmert um den Lauf der Welt und die vielen Dinge, die in Politik, Wirtschaft und Gesellschaft vor sich gingen, läuteten diese klösterlichen Glocken jenen Menschen, die einen anderen Lebensrhythmus hatten und die einer anderen Welt angehörten, fünf-, sechs-, siebenmal zum Gebet in wörtlicher Erfüllung des Psalmverses: „*Ich lobe Dich des Tages siebenmal für Dein gerechtes Gesetz.*“ (Ps. 118,164).

### **Das Gebet des Amtes**

Dieses amtliche Gebet der Kirche, das „*divinum officium*“, d. h. „der göttliche Dienst“ – die kanonischen Tageszeiten, das Chorgebet oder das Breviergebet, wie es je nach der Blickrichtung auch genannt wird –,

ist wie ein hl. Erzengel Raphael, der die Priester und Ordensleute durch alle Tage ihres Lebens geleitet. Wie ein Engel ist das „göttliche Offizium“ himmlisch erhaben, schön und unerschöpflich. Jahrtausende haben an dem prachtvollen Erscheinungsbild dieses einzig dastehenden Gebetes gewoben. Es besteht wesentlich aus den vom Heiligen Geist inspirierten 150 Psalmen Davids, auf die sieben Tage der Woche sinnvoll verteilt, und aus Lesungen der Heiligen Schrift des Alten und des Neuen Bundes sowie aus den Auslegungen der hl. Väter und den Lebensbeschreibungen der Heiligen. Der katholische Kleriker weiht darum schon allein durch die andächtige Verrichtung des Breviergebetes, jeden Tag knappe zwei Stunden der Heiligen Schrift. Wie das kirchliche Jahr, so schließt sich auch der kirchliche Tag im amtlichen Gebet der Kirche innig dem Lauf der Sonne von ihrem strahlenden Aufgang bis zum purpurnen Untergang an, sich ständig vom Gestirn wie von einem leuchtenden Symbol hinwendend zu Christus, dem wahren Licht und „dem Aufgang aus der Höhe“ (Joh. 8,12). In sieben Gebetsstunden, die mit dem Lauf der Sonne Schritt halten, will die Kirche grundsätzlich jeden Tagesabschnitt von je drei Stunden für Gott einfangen (tatsächlich werden aus praktischen Gründen sowohl im Chor- und noch mehr im privaten Breviergebet des einzelnen verschiedene Tagzeiten oft zusammengekommen und zu ändern als den von der Liturgie eigentlich vorgesehenen Stunden gebetet), und durch die Matutin, die Mette, das Nachtoffizium, weiht sie Ihm auch die Stunden der Nacht.

### ***Die Tagzeiten des „göttlichen Offiziums“***

Diese „Mette“, in drei Nokturnen gegliedert, hat ihren Ursprung in den ehrwürdigen Vigilien, also in den Nachtwachen der frühen Kirche. Schon im zweiten Jahrhundert waren außer dem österlichen Nachtgottesdienst bereits andere nächtliche Gottesdienste in Übung, besonders auf die Sonntage und die Märtyrerfeste hin. Auch in den Verfolgungszeiten, wenn eine Versammlung am Tage nicht möglich war. Nach der heutigen Praxis wird die Matutin entweder „antizipiert“, das heißt schon am Vorabend gebetet, oder am frühen Morgen oder immer noch mitten in der Nacht verrichtet. Dieses miternächtliche Beten heiligt schon die Stille der Nacht. Genau dann, wo anderes Beten in der Regel schweigt und die Sünde umso lauter schreit.

In der ersten Gebetszeit des Tages, den „Laudes“, klingt das Gebet der Nacht frohlockend im Lobpreis Gottes aus.

Die „Prim“, die „erste“ Stunde nach römischer Zählung, in der heutigen Zeitmessung die sechste Stunde des Morgens, ist das amtliche Morgen Gebet der Kirche, das sie, wie auch die Komplet, das Nachtgebet, vom Mönchtum übernommen hat. In dieser Gebetsstunde wendet sich der Blick dem Tagwerk zu, das dreimal, immer dringlicher, Gott empfohlen wird mit dem Ruf: *„Gott, merk auf meine Hilfe! Herr, eile mir zu helfen.“*

Die drei folgenden kirchlichen Gebetszeiten, die „Terz“, die „Sext“ und die „Non“, sind das Gebet zur „dritten“, „sechsten“ und „neunten“ Stunde. Sie werden auch „kleine Horen“ genannt und sind schon in der Apostelgeschichte erwähnt (vgl. Apg. 2,15; 20,9; 3,1; 10,3; 10,30), ja, sie sind durch die Gebetspraxis der Apostel und der ersten jüdischen Christen wahrscheinlich aus den dort erwähnten jüdischen Gebetsstunden hervorgegangen. – Die Terz, nach unserer Stundenzählung um neun Uhr vormittags, erinnert an die flammende Herabkunft des Heiligen Geistes. – Die Sext, das Gebet der heißen Mittagsstunde, fleht um Kühlung, auch von der Glut der Sünde. – Die Non, um drei Uhr nachmittags, wenn sich der Tag zu neigen anfängt, bittet um nie entschwindendes Licht.

Die „Vesper“, der feierliche Abendgottesdienst, faßt den frommen Dank für den vollendeten Tag im Magnifikat-Hochgesang der Jungfrau und Gottesmutter Maria zusammen: *„Hochpreiset meine Seele den Herrn ... Großes hat [auch heute] an mir der Mächtige getan.“*

Die „Komplet“, das kirchliche Nachtgebet, welches stets mit dem Sündenbekenntnis eröffnet wird, ist ein demütiger Rückblick und vertrauensvoller Ausblick in diese und alle Nächte des irdischen Daseins und zumal in die ferne oder schon nahe Nacht des Todes. Mit den ehrwürdigen Worten des sterbenden Herrn am Kreuze und des greisen Simeon: *„In Deine Hände, Herr, befehle Ich Meinen Geist.“* „*Nun entläßt Du, Herr, Deinen Knecht, nach Deinem Wort in Frieden*“, übt der Beter durch seine Vorbereitung zur Nachtruhe auch die Vorbereitung zur ewigen Ruhe ein.

### ***Das offizielle Gebet der Kirche***

Dieses amtliche Gebet der Kirche ist das irdische Echo der Lobgesänge der himmlischen Heerscharen, die Gottes Größe und Güte ohne Unterlaß preisen. Auch die durch Subdiakonatsweihe oder Ordensprofeß von der Kirche offiziell beauftragten Beter auf dieser Erde sind wie jene

seligen Geister „*sine fine dicentes*“, ohne Ende Betende. Den ganzen Tag und ausnahmslos an allen Tagen treten sie im Namen der Kirche und in Stellvertretung aller Werktätigen, die ja durch ihre vielfältigen Pflichten, Arbeiten und Beschäftigungen vom Beten abgehalten sind, vor den Thron Gottes und des Lammes hin, um Ihm Huldigung und Lob und Preis und Dank vorzutragen und von Ihm Heiligung und Hilfe zu erflehen.

In früheren Zeiten nahmen am kirchlichen Stundengebet nicht nur die Kleriker und Mönche, sondern auch die Laien teil. Schon Tertullian bezeugt eine solche Teilnahme für die nächtlichen Gottesdienste, die mit dem heiligen Opfer um die neunte Stunde abschlossen (de jejun. cap. 10). Origenes weiß im 3. Jahrhundert von Gebeten, die zur Terz, Sext und Non vorgeschrieben waren (contra Celsum VI, 41). Diese Gebetszeiten wurden an den sogenannten Stationstagen in der jeweiligen Kirche gehalten; an den anderen Tagen war es geraten, sie zu Hause als Privatgebete zu verrichten. Auch die Vesper hatte vorerst nur privaten Charakter, ausgenommen vielleicht an jenen Samstagabenden, da man zur nächtlichen Sonntagsvigil in der Kirche zusammenkam. Doch waren schon in der ersten Hälfte des 4. Jahrhunderts Laudes und Vesper täglich abgehaltene öffentliche Gebetstunden. Die Apostolischen Konstitutionen aus dem 4. Jahrhundert schreiben vor, daß der Bischof das gläubige Volk täglich zur Laudes, zu Terz, Sext, Non und zur Vesper versammeln solle (vgl. Const. Ap. VI,34).

Das amtliche Gebet in seinem heutigen Aufbau verdanken wir in den Grundzügen dem großen hl. Ordenspatriarchen Benedikt von Nursia. Alte Berichte bezeugen, wie sehr die Gläubigen, auch die neu bekehrten germanischen Stämme, es liebten, am erhebenden täglichen Psalmengesang der Mönche teilzunehmen.

Bis in unsere Zeit haben sich gewisse Bindungen des gläubigen Volkes an das offizielle Stundengebet der Kirche erhalten. Die gesungene Vesper wenigstens an Sonntagen war bis zur sog. „Liturgiereform“ nach dem 2. Vatikanum an manchen Orten in Übung, in südlichen Ländern mehr als bei uns. Auch die Prim und die Komplet, das kirchliche Morgen- und Abendgebet, werden in unserer Zeit bisweilen von Laien privat gepflegt. Der Matutin, der ausgedehntesten kirchlichen Gebetstunde, wohnten früher fromme Gläubige im heiligen Triduum der Karwoche und auch in der Fronleichnamsoktav bei; für die Teilnahme am

Stundengebet in der Fronleichnamszeit hatte schon Papst Urban IV. (1261–1264) besondere Ablässe verliehen.

Manche fromme Menschen beten auch heute irgendein dem amtlichen Stundengebet nachgebildetes, verkürztes Offizium; mit Vorliebe das sogenannte „Officium Marianum“ zu Ehren der seligsten Jungfrau. Ja, es gibt Laien, die sogar das eigentliche und ganze Stundengebet mit der Kirche beten.

Im allgemeinen ist jedoch das „Officium divinum“, dieses amtliche Dienstgebet der Kirche, dem Bewußtsein des christlichen Volkes stark entschwunden. Das moderne Leben mit seiner wichtigtuersichen Eile und der überbordenden Last an Aufgaben und Sorgen um das eigene Fortkommen ließe eine Teilnahme der Gläubigen am kirchlichen Stundengebet auch gar nicht mehr zu, wie dies in alter Zeit der Fall war. Doch – und hier schimmert bereits die Bedeutung dieses amtlichen Gebets auch in der Gegenwart durch – trägt es auch unserer aller Tage – wenigstens durch die wenigen Priester, Kleriker und Ordensleute, die es auch heute noch im Namen der ganzen Kirche verrichten – heiligend nach oben.

### ***Der tragende Pfeiler der katholischen Gebetsgemeinschaft***

Mitten im hellen Tag, vielleicht selbst mitten in der Nacht, nehmen sich selbst heute in dem traurigen Zustand der Zerstreung (Diaspora) Männer und Frauen ruhig Zeit für ganze Stunden des Gebetes. Ja, es wird immer noch gebetet in der Welt, nicht nur gerechnet, genossen und gesündigt; es wird auch gebetet! So wie es etwa die benediktinische Ordensregel so deutlich und feierlich festlegt: „*Nihil operi Dei praeponatur. – Dem ‚Werk des Gotteslobes‘ werde nichts vorgezogen.*“ (cap. 43).

Dieses amtliche Gebet schafft frohen Trost, zumal für Zeiten und Menschen, die nur mit Mühe zum Beten kommen. Denn diese von der Kirche beauftragten Beter stehen ja nicht nur für sich vor Gott, sondern für die weite Gesamtheit des christlichen Volkes, ja der ganzen Menschheit. Sie sind die Gesandten der Menschheit am himmlischen Hof, um dort alle Sorgen und Sünden vorzutragen. Sie sind Moses, die mit betend ausgespannten Armen den im Alltag kämpfenden Katholiken in der Tiefe der Täler helfen.

Die Kirche macht ihr amtliches Gebet jedem Kleriker der höheren Weihen schon vom Subdiakonat an zur allerersten und ernstesten Pflicht. Auch

sollten nach dem Willen der Kirche nicht nur in den Klöstern und Bischofskirchen, sondern in jeder noch so kleinen Pfarrei und Kaplanei ein amtlich bestellter Beter sein, der die gleichen Stundengebete still, doch nicht einsam, sondern gemeinsam im großen Weltchor der katholischen Weltkirche mitbetet.

Dank der herrlichen Tatsache der Gemeinschaft der Heiligen stehen wir nicht als Monaden vor Gott, sondern bilden alle zusammen, Kleriker und Laien, die große heilige Gesamtheit des Gottesvolkes. In dem herrlichen Gleichnis des Heilandes vom Weinstock und den Reben findet sich die Wahrheit eingeschlossen, daß wir nicht mit Christus allein, sondern durch Ihn auch mit den anderen Reben am gleichen göttlichen Weinstock in lebensvoller Verbindung stehen (Joh. 15,1 ff.). Die Fruchtbarkeit, Schönheit und Kraft der Reben kommt darum allen zugute. Das Gute des Einzelnen wird zum Besitz aller; das Beten des einen wird zum Segen für alle.

Wir und unsere Tage werden schon dadurch geheiligt, daß wir mit Christus und mit den Christusverbundenen in innere Berührung kommen. Die Engel allein mögen wissen, wie viel Segen auf heimlichen Wegen uns schwächeren, welkeren, gefährdeten Reben am Weinstock des Herrn schon zugeströmt ist. Freilich entbindet das Gebet anderer keinen der Verpflichtung des eigenen Betens! Doch ist das amtliche kirchliche Stundengebet eine Beruhigung für alle, die selber nur wenig und unvollkommen zu beten imstande sind. Zugleich will es aber auch ein Ansporn sein, es je nach den persönlichen Möglichkeiten nachzugestalten, um auch durch das eigene persönliche Gebet des Angelus, des Rosenkranzes oder sonstiger Andachtsübungen zur Heiligung des Tages beizutragen.

### **Das Gebet der täglichen Übung**

Nach unvordenklicher Gepflogenheit wendet sich der Christ, wenigstens dreimal am Tag, im Gebet bewußt an Gott; am Morgen, am Mittag und am Abend. Das in der Apostelgeschichte erwähnte Gebet zur „dritten“, „sechsten“ und „neunten“ Stunde war freilich das jüdische Morgen- und Abend- und das Mittagsgebet; doch ging diese fromme Sitte durch die Apostel auch auf die Christenheit über. Durch dieses dreimalige Beten wird der ganze Tag heilig umrahmt, und seine alltägliche Gewöhnlichkeit wird mit drei Edelsteinen kostbar durchsetzt.

Im Islam ruft der Muezzin vom Minarett aus täglich fünfmal zur Aufforderung zum Gebet, von manchen Moscheen dazu noch zweimal während der Nacht. So hat sogar der Mohammedaner sieben Gebetszeiten, eine Beschämung für viele Christen, denen schon ein Morgen- und Abendgebet zu viel ist. Sinnvoll deutet der katholische Christ diese dreifache Gebetszeit als Huldigung an den dreifaltigen Gott, der durch diese Weihe der drei Hauptteile des Tages als Herr des ganzen Tages anerkannt wird.

Schon die älteste, außerbiblische christliche Schrift, die „Didache“, auch „Zwölfapostellehre“ genannt, gibt im Anschluß an den Text des „Vaterunsers“ die Mahnung, es täglich dreimal zu beten (Did. 8,3). Wer das „Vaterunser“, dieses wesentlichste und wertvollste aller Gebete, oder den „Engel des Herrn“ am Morgen, Mittag und Abend andächtig betet – sicher eine nicht übertriebene Forderung –, der vermag auch heute seine Tage aus der Verweltlichung der Heiligung entgegenzuführen.

Nach dem Zeugnis Tertullians waren schon zu seiner Zeit Morgen- und Abendgebet so allgemein in Übung, als wären sie durch ein kirchliches Gesetz vorgeschrieben gewesen (de Orat. cap. 28). Der nämliche altkirchliche Schriftsteller weiß auch von Gebeten, die vor und nach dem Tisch gesprochen wurden. Sie gingen vor allem bei den gemeinsamen Liebesmählern (Agape) nach der Liturgie gerne in das gehobene Gebet religiöser Gesänge und Lieder über. Denn auch ein frommer und guter Sänger betet, ja sogar zweifach: für sich und für andere, nach dem bekannten, aber von etlichen geringgeschätzten Wort: „*Qui bene cantat, bis orat*“ – „*Wer gerne singt, betet doppelt*“.

### ***Das Morgengebet***

Das Morgengebet soll dem Allerhöchsten Dank und Bereitschaft für den neugeschenkten Tag aussprechen. Die beiden offiziellen Morgengebete der Kirche, die Laudes und die Prim, sind, das erste voll Jubel und Lob, das andere voll flehender Hingabe an den göttlichen Willen. „*Würdige Dich, Herr, Gott, König Himmels und der Erde, heute unsere Seelen und unsere Leiber, unser Sinnen, Reden und Tun in Deinem Gesetz zu halten und zu heiligen, zu beherrschen und zu lenken.*“ (Prim). In diese vom amtlichen Gebet aufgezeigten großen Perspektiven sollte sich auch das private Morgengebet hineinstellen. Auch der „Engel des Herrn“ hat als Bestandteil eines guten Morgengebetes seine Berechti-

gung. ER steht mit dieser Stunde in innerem Zusammenhang, spricht doch der Leitsatz vor dem ersten Ave die Botschaft Gottes an den Menschen aus; der zweite die Bereitschaft des Menschen für Gott – „*Siehe, ich bin die Magd des Herrn!*“ –; der dritte – „*Und das Wort ist Fleisch geworden!*“ – die Gemeinschaft Gottes mit dem Menschen und des Menschen mit Gott. Hier sind Geheimnis und Geschehen eines jeden Tages, der sich heilig halten will, kurz und klassisch mit den Worten des christlichen Urgeheimnisses angegeben. Die fromme Übung des Angelus-Gebetes, früher eine religiöse Selbstverständlichkeit, ist ein schlichter, aber wertvoller Beitrag zur Heiligung der Tage.

Der Morgen der meisten Menschen ist gewöhnlich sehr eilig und presiert. Das ist für eine religiöse Gestaltung nicht günstig. Trotzdem sollten wir uns am Morgen eine kleine Weile zur frommen Besinnung auf Gott erobern, auch wenn es mit dem Opfer von fünf Minuten Schlaf geschehen müßte. Denn der Morgen ist wichtig! Am Morgen entscheiden sich meist die Schicksale des Tages auch in religiöser Hinsicht, ob diese heilig oder nicht heilig werden.

Eltern sollten ihre Kinder am Morgen mit dem Kreuzzeichen gesegnet in den Tag hinausschicken. Dieses ehrwürdige und mächtige Zeichen der göttlichen Liebe übertrifft an Wert und Schutz den Kuß bei weitem, welchen sie ihren Kindern in den neuen Tag mitgeben.

### ***Das Mittagsgebet***

Für den Mittag scheint eine religiöse Prägung und Stimmung kaum erreichbar; die Müdigkeit lähmt, der Hunger drängt, und ungeduldig wartet der Mensch in dieser Stunde auf das Mittagessen. Aber eben schon über dem Mittagmahl als solchem liegt eine religiöse Weihe wie ein leichter Schleier.

Schon den alten heidnischen Völkern bedeutete ein Mahl nicht allein Sättigung, sondern auch Gemeinschaft mit den Tischgenossen, ja, mit der Gottheit selbst, von deren gütiger Gabe man sich gestärkt wußte.

Das Christentum hat den religiösen Charakter des gemeinsamen Mahles noch verstärkt und vertieft. Seitdem der Heiland bei einem Mahl Brot in Seinen heiligsten Leib verwandelt hatte und Ihn die Emmausjünger am Osterabend am Brotbrechen erkannten, ist jedes „Brotbrechen“ irgendwie mit dem Gedanken an den göttlichen Erlöser verbunden. Geheimnisvoll wissen wir Christus an unseren Tischen, sagte Er doch selbst

ausdrücklich: „*Wo zwei oder drei in Meinem Namen beisammen sind, da bin Ich mitten unter ihnen.*“ (Mt. 18,12).

Weil die menschlichen Mahlzeiten nicht nur Speisung, sondern auch Gemeinschaft sind, sollten wir uns dafür Zeit nehmen. Sie sind ja oft genug die einzigen Gelegenheiten eines ruhigen und liebenden Beisammenseins. Güte und Klugheit gebieten darum auch, bei Tisch nicht ärgerliche Dinge, widrige Vorkommnisse und verdrießliche Angelegenheiten aufzutragen. Den Alten galt die Störung eines Mahles wegen seines religiösen Charakters als Frevel. Ein Mahl kann nicht nur von Außenstehenden, sondern noch schlimmer von den Tischgenossen selber durch Zänkereien und Gifteleien gestört werden. Müssen unliebsame Angelegenheiten bei Tisch beredet werden, dann ist es ratsam, sie nicht vor, sondern erst nach dem Essen, nicht aus leerem, sondern aus gefülltem Magen vorzubringen. Der Ton ist dann um vieles gedämpfter! Die unmittelbare Weihe des Mittags soll sich durch das Tischgebet vollziehen. Eingeleitet mit dem „Engel des Herrn“ eignet sich gewiß auch das „Vaterunser“, in dem wir um das „tägliche Brot“ für heute bitten, aber auch jedes andere bewährte Tischgebet. Man achte bei dieser kurzen Erhebung des Geistes zu Gott auf Andacht und Aufmerksamkeit. Diese kann gefördert werden durch kurze, ruhige Sammlung, durch Stehen, durch gemeinsames Beten oder Singen des Tischsegens. Das amtliche Mittaggebet ist die Sext. Sie fleht um das göttliche Licht gegen die Glut der Gier und des Zornes, um Gesundheit für den müden Leib und um Frieden für die gereizte Seele. Damit ist auch dem persönlichen Mittaggebet der Weg gewiesen.

### ***Das Abendgebet***

Der Abend eignet sich für eine fromme Besinnung der Christen in der Welt am ehesten. Der Tag ist getan, und Ruhe breitet sich vor dem Menschen aus wie ein stiller See in dem sich die zurückliegenden Ereignisse spiegeln. Am Abend überblickt der Mensch noch einmal seinen Tag. Was gut daran war, das legt er dankend vor Gott hin, den Vater des Lichtes und den Spender jeder guten Gabe. Das Unzulängliche, Unvollständige vertraut er Gottes Erbarmen an. Er ist es, der das Halbe zum Ganzen und Vollen rundet. Und das Schlimme des Tages, das schmelzen wir um in Reue. Erst der Abend spricht das letzte, das entscheidende Wort über den Tag. Auch ein schlechter Tag kann am Abend noch gutgemacht werden durch den Widerruf der Reue. Gewiß,

auch ein guter Tag könnte noch am Abend sündhaft verdorben werden. Der Abend ist das Siegel des Tages.

Die beiden abendlichen Gebete der Kirche – die Vesper, als freudige Danksagung, und die Komplet, als verhaltenes Reue- und Ruhegebet – sind vorbildlich auch für die private Abendandacht. Es rührt an das Innerste, wenn beim Chorgebet in dunkler Stunde – und die Komplet gehört in eine solche Stunde! – zuerst der Vorbeter, dann der ganze Chor sich schuldig bekennen: „*Confiteor Deo omnipotenti – ich bekenne vor Gott dem Allmächtigen, daß ich gar viel gesündigt habe in Gedanken, Worten und Werken. Mea culpa – durch meine Schuld, durch meine übergroße Schuld.*“ Wer sich am Abend von seiner Sünde abwendet und sich in Liebe zu Gott hinkehrt, der darf im Frieden in die Nacht eintreten; die zweite Nacht und der andere Tod können ihm nichts anhaben. „Doch wehe jenen, die in ihren Sünden sterben!“ (vgl. Joh. 8,21-24).

Es liegt ein feiner Gedanke im „*Confiteor*“, daß wir uns darin nicht vor Gott allein, sondern auch vor der Gemeinschaft anklagen, vor den Heiligen im Himmel und vor dem Priester – „*et tibi, pater!*“ „*und dir, Vater!*“ – und den Brüdern auf dieser Erde: „*et vobis, fratres!*“ „*und euch, Brüder*“. Hier wird angedeutet, daß wir alle einander bekennen und – verzeihen sollen. Wir dürfen uns am Abend nicht getrost aufs Ohr legen, wenn wir während des Tages einem Menschen weh und Unrecht angetan haben „*in Gedanken, Worten oder Werken*“. Dann freilich müssen wir auch von unserer Seite den Mitmenschen, welche gegen uns gefehlt haben, die „*indulgentia, absolutio et remissio*“ – „*die Nachsicht, der Losspruch und die Vergebung*“ gewähren, weil davon auch abhängt, ob Gott uns unsere Schulden nachläßt.

Mit Gott und den Menschen versöhnt und vereint können wir „im Frieden scheiden“ vom Tag in die Nacht, und wenn unsere Zeit erfüllt ist, dann auch einmal in den Tod, von dem die Nacht Sinnbild ist.

### ***Das tägliche Gebet im Laufe des Jahres***

Diese sogenannten „täglichen Gebete“ sind von großer Bedeutung! Sie sind die Pfeiler, die das Gewölbe unserer Tage tragen, damit sie nicht ins Irdische einstürzen. Sie sind die Schwingen, die uns aus den Verstrickungen und Kummernissen dieser Welt zur Höhe emporheben. Sie sind die Strahlen, die den harten Boden dieser Erde verklären. Oft wird gefragt, ob die Unterlassung dieser „täglichen Gebete“ Sünde sei. Es

besteht kein Gesetz, das ein Morgen-, Abend- oder Tischgebet zur eigentlichen Pflicht machte. Doch ist es ein Gebot der Natur, sich alle Tage seines Lebens Gott zugewandt zu halten! Wer die täglichen Gebete, diese ausdrückliche und wertvolle Besinnung auf Gott, unterläßt, dem entschwindet nur allzubald überhaupt jeder Gedanke an Gott. Und hier liegt die Sünde: im Vergessen Gottes und im Versinken in das Irdische! Auch bei drängender Arbeit sollte sich deshalb ein christlicher Mensch zum Beten Zeit nehmen, wenigstens für ein andächtiges „Vaterunser“ dreimal am Tage. Bedürfen doch gerade die gehetzten Tage am meisten der Heiligung, und wie oft finden wir auch mitten in der Hast Zeit für weitaus weniger wichtige Dinge, als es das Gebet ist.

Sollen die täglichen Gebete ihren hohen Sinn erfüllen, genügt das bloße Hersagen von Gebetsformeln freilich nicht. Manchmal hat man den Eindruck, daß der wirklich religiöse Wert und Ertrag dieser Gebete, obwohl sie täglich gesagt werden, karg ist. Sie sind nur noch „Übung“. Die Kirche mahnt ihre Kleriker vor jedem amtlichen Stundengebet, *„digne, attente ac devote“* – *„würdig, aufmerksam und fromm“* zu beten, eine Weisung, die auch für die „täglichen Gebete“ am Morgen, Mittag und Abend richtungsgebend ist.

Um Aufmerksamkeit und Andacht frisch zu halten, empfiehlt es sich, mit den Gebetsformeln von Zeit zu Zeit zu wechseln. Legt doch die Kirche selber im Breviergebet jeden Wochentag wieder andere Psalmen vor, entsprechend dem Charakter des Tages. Auch die täglichen Gebete sollten irgendwie, und wäre es auch nur durch eine ausgesprochene Gebetsmeinung, auf das tägliche Leben Bezug nehmen und die wichtige Welt der Familienanliegen, den Verdienst des Vaters, die Geburtstunde der Mutter, die Prüfung des Kindes, fromm vor Gott hintragen. Dabei wollen und dürfen wir aber auch nicht die großen Anliegen der Kirche und unseres Vaterlandes vergessen: einen wahren Papst, die Wiederherstellung der kirchlichen Hierarchie, die Bekehrung der Sünder und die Sühne für die schrecklichen Beleidigungen Gottes, Mariens und der Heiligen.

Damit das private Beten auch mit der liturgischen Zeit heilig durch das Jahr mitschreitet, sollte für Hausandachten, mehr als es geschieht, das Meßbuch oder ein „Christliches Hausbuch“, etwa der sog. „Goffiné“, beigezogen werden. Dieser Rat auch zu wechselnden Gebeten möchte allerdings die feststehenden Morgen-, Abend- und Tischgebete nicht abschaffen. Im Gegenteil! Die feststehenden Gebete sind wichtig, und

sie sollen gehaltvoll sein. Die Erfahrung zeigt, daß die in der Jugend auswendig gelernten Gebete den Menschen durch das ganze Leben begleiten. Wo immer es möglich ist, sollen in der Familie die täglichen Gebete gemeinsam verrichtet werden, besonders mit den Kindern. Diese andächtige Gemeinschaft im Gebet knüpft das festeste, schönste und gnadenreichste Band, bewahrt vor dem Auseinanderfall, bindet unbeständige Herzen an den beständigen Gott und die fliehende Zeit an die segnende, bleibende Ewigkeit.

### **Das Gebet der Arbeit**

Die dritte, vielleicht tröstlichste und weiteste Heiligung unserer Tage vollzieht sich im „Gebet der Arbeit“. Wohl fallen vom amtlichen Gebet der Kirche und von den täglichen Gebeten einer frommen Übung wie von den leuchtenden Masten der Straßenlaternen entlang einer nächtlichen Straße in regelmäßigen Abständen immer wieder helle Lichtkegel auf die Wege unserer Tage; doch sie allein genügen nicht, um alle Strecken und Stunden im vollen Licht zu halten.

Der alte, strenge Origenes maß den üblichen „täglichen Gebeten“ nur wenig Wert bei, weil er auf das Ideal eines beständigen, gehobenen Gebetes verpflichtet wollte. Hierin hatte er freilich unrecht, schon deswegen, weil dieses hohe Gebet kaum möglich ist, wenn es sich nicht zu bestimmten Zeiten zu neuer Kraft entzündet. Richtig ist jedoch der Gedanke, daß sich der christliche Mensch mit zwei, drei leider oft nur flüchtig hergesagten Gebeten nicht zufrieden geben darf. Das allein vermag einen Tag noch nicht zu heiligen, umso weniger, als die täglichen Gebete vom modernen Menschen oft ungebührlich, manchmal fast nichtssagend kurz abgetan werden. Für lange Andachten, für den Besuch der Werktagmesse, für den abendlichen Rosenkranz würden viele auch bei gutem Willen einfach die Zeit nicht mehr aufbringen. Auch das christliche Brauchtum, das den religiösen Gedanken mannigfaltig wachhält, ist leider fast vollständig erloschen, vor allen Dingen in städtischen Regionen. Auf dem Land ist so mancher fromme Brauch noch lebendig, meist aber aufgrund des Unglaubens und der religiösen Gleichgültigkeit derer, die ihn noch pflegen, ausgehöhlt.

Aber es kann dem Katholiken in der heutigen Zeit, sofern er mit lebendigem Glauben durch den Alltag schreitet, gerade in dem, was ihn scheinbar von Gott fernhält, die gnadenvolle Möglichkeit erstehen, sich Ihm zu nähern! Er kann der Arbeit selber, die ihn nur noch spärlich zum

Gebet kommen läßt, die Hände falten und gerade sie zum Gebet machen.

### ***Die Arbeit als Gottesdienst***

Den Söhnen des hl. Benedikt ist die Arbeit eine Fortsetzung ihres Lobopfers. Deshalb werden die Brüder in der Benediktinerregel von ihrem hl. Ordensstifter dazu angehalten, ihre Arbeitswerkzeuge so sorgsam und ehrfürchtig zu behandeln, als wären sie hl. Altargeräte. Der Berufsdienst werde zum Gottesdienst, der Werktag zum Heiligtage! Diese heilige Wandlung von Arbeit in Gebet ist weniger schwierig, als man vielleicht meinen möchte. Denn wer immer wir sind, Kleriker oder Techniker, Gottgeweihter oder Bankkaufmann, Klosterfrau oder Krankenschwester, wir alle stehen im Raume Gottes, im Werke Gottes, ja sogar im Leben Gottes.

### ***In Gottes Gegenwart***

Fast unausrottbar ist die enge fromme Meinung, daß Gott nur in Kirche und Kämmerlein zu finden sei. Gewiß ist Er dort. Vorzüglich und vornehmlich ist Er in den wenigen katholischen Kapellen, die uns noch geblieben sind, sogar in der geheimnisvollen leiblichen Daseinsweise unseres Herrn im allerheiligsten Altarssakrament, aber nicht ausschließlich. Wir müssen die großartige Tatsache von der Allgegenwart Gottes zu Ende denken und mit ihr Ernst machen. Gott ist überall! *„Der Geist des Herrn erfüllt den ganzen Erdkreis, Alleluja.“* (Pfingsten) *„In Ihm leben wir, bewegen wir uns und sind wir“* (Weis. 1,7; Apg. 17,28), wie der Fisch im Wasser und wie die tanzende Mücke im goldenen Scheine der Sonne. *„Er ist nicht ferne von einem jeden unter uns.“* (Apg. 17,27). Wenn Gott überall ist, dann kann Er auch überall gefunden werden, mitten im Gewühl der Großstadt, im vollgepfropften ICE, in der lärmenden Maschinenhalle, in den flutenden Verkehrs- und Verkaufsräumen. Es gilt nur, wie eine feine Antenne aus dem irdischen Getöse die ruhigen, langen Wellen göttlicher Schwingungen aufzunehmen. Man kann, wie es etwa „der russische Pilger“ von sich erzählt, mit einem permanent wiederholten Stoßgebet durch seine Straßen und Stunden ziehen: „Herr Jesus Christus, erbarme Dich meiner!“ Oder man achte auf den Glockenschlag und mache ihn zum Wecker für Gott. Man kann auch jeden Menschen, der einem begegnet, als heimlichen Gesandten Gottes auffassen – und es verhält sich ja auch wirklich so! –, der eine Botschaft, eine Frage oder auch eine Prüfung von Gott her

bringt. Dies alles hilft, uns Gottes bewußt zu werden, der als der große Unbekannte mitten unter uns steht. Doch das Leben in der Gegenwart Gottes durch die Betätigung des Glaubens ist nur das eine.

### ***Im Garten des Herrn***

Nicht weniger wichtig ist das zweite: Daß wir uns im Weinberg Gottes glauben. Der erste Befehl, den Gott der Menschheit gab, geht bis ins Paradies zurück und lautet: „*Seid fruchtbar und mehret euch! Erfüllet die Erde und macht sie euch untertan. Herrschet über die Fische des Meeres, über die Vögel des Himmels und über jedes Lebewesen, das sich auf Erden regt.*“ (Gen. 1,28). Wenn sich darum die Menschen mehren, wenn sie irgendein Stück Erde beherrschen und bebauen, wenn sie Höhen erobern und Tiefen erforschen, dann tun sie das im Dienste Gottes. Jede Arbeit, die nicht dem Willen des Schöpfers zuwiderläuft, ist schon „*ex opere operato*“, schon allein durch ihren Vollzug, eine religiöse, das heißt eine auf Gott hin bezogene Tat. Denn Gott will durch uns Menschen Seine Schöpfung, Seine Vorsehung – o Wunder! – selbst Seine Erlösung weiterführen und ausüben.

Auch dem Geringsten hat Er in Seinem allumfassenden Plan seine Stellung und Sendung anvertraut. Es gibt keinen, wäre er noch so vergessen oder verachtet, der dem höchsten Herrn nicht Dienste zu leisten hätte. Die Erfüllung der Berufs- und Standespflichten in der Gesinnung der Hingabe an den göttlichen Willen ist darum von wesentlicher Bedeutung für die Heiligung unserer Tage. Unsere Tage könnten unmöglich heilig sein, möchten wir sie noch so stark mit Gebeten und Betrachtungen füllen, wenn wir dabei unsere Pflichten vergäßen. Hier gälte das Wort des Herrn: „*Nicht jeder, der zu Mir sagt: ‚Herr, Herr‘, wird in das Himmelreich eingehen, sondern wer den Willen Meines Vaters tut.*“ (Mt. 7,21).

Wer sich aber in den Dienst seiner Pflichten stellt, begibt sich dadurch bereits auch in den Dienst Gottes selbst; denn unsere Pflichten sind nichts anderes als der heilige Schatten des göttlichen Willens; von ihnen fällt daher ein heiliger und heiliger Schein auch auf unsere Tage.

### ***„Alles für Gott!“***

Diese gläubige Auffassung von der Arbeit bringt eine wunderbare Geschlossenheit und Beruhigung in das menschliche Leben. Eifrige Katholiken tun sich am Auseinanderklaffen von Sonntag und Werktag, von langer Arbeits- und kurzer Gebetszeit häufig schwer. Sie hungern

nach Frömmigkeit. Sie werden gesättigt werden! Wohl können sie nicht wie die Gottgeweihten beim Glockenschlag von ihrer Arbeit ablassen und das Brevier zur Hand nehmen. Aber sie beten, indem sie arbeiten! Großzügig und tröstlich gerade für vielbeschäftigte Menschen schreibt der hl. Thomas von Aquin: „*Tamdiu homo orat, quamdiu totam vitam suam in Deum ordinat*“ – „*Solange betet der Mensch, wie lange er sein ganzes Leben auf Gott hinordnet.*“ (In Rom. c. 1 lect. 5).

Arbeit und Andacht sind nicht zwei gegensätzliche Haltungen, es sind zwei verschiedene Ausdrucksformen des einen Dienstes für Gott. Auch den Christen in der Welt obliegt in Wahrheit ein „*officium divinum*“ – „ein göttlicher Dienst“, nicht selten sogar ein härterer als dem Klerus und den Gottgeweihten. Weihen sie sich diesem Dienste und Werke Gottes, werden auch ihre Tage nicht weniger heilig als die jener in den „Vorhöfen des Herrn“.

Hier wird freilich auch offenbar, daß nicht jede Arbeit das edle Antlitz eines „göttlichen Dienstes“ trägt. Wer bei seiner Arbeit nichts anderes sucht als sein Geld oder seine Ehre, der dient nicht Gott, sondern nur sich allein. In der „guten Meinung“, Gottes Willen mit der Arbeit zu erfüllen, werden wir sie, zumal am Morgen, aus dem rein Irdischen ins Göttliche hinaufheben. Auch wird derjenige, welcher seine Pflicht als Gottesdienst erfaßt und auffaßt, diese nicht halb und lahm und schlampig vollbringen. Wie wäre sie da Gottes würdig?

Der große Meister Michelangelo sagt richtig: „*Nichts bringt Gott so nahe wie das Bestreben, ein vollkommenes Werk zu gestalten. Denn Gott ist die Heiligkeit.*“ Vollkommen sollen darum unsere Werke sein, auch die kleinsten und die den Augen der Menschen verborgenen! Wir tun sie ja nicht um der Menschen, sondern um des himmlischen Vaters willen, der ins Verborgene sieht.

### ***Als Werkzeug Christi***

Das Letzte und Tiefste aber ist dies, daß wir als Christen im Leben Gottes selber stehen. Wir betreten hier das geheimnisvolle Land der mystischen Einheit des Christen im Gnadenstand mit Christus. Der Heiland selbst hat, wie wir schon bemerkten, die Tiefe des christlichen Daseins in dem Worte umschrieben: „*Ich bin der Weinstock, ihr seid die Reben.*“ (Joh. 15,5). Der hl. Apostel Paulus faßt den gleichen Gedanken in sein beliebtes Bild von dem einen Haupt und den vielen Gliedern (vgl. 1. Kor. 12,12). So innig und innerlich ist also der Christ mit Christus

verbunden wie der Rebzweig mit dem Weinstock, wie das Glied mit dem Haupt. Der übernatürliche Lebensstrom, der in Christus kreist, flutet durch Ihn auch in uns, Seine Zweige, Seine Glieder, und beschenkt uns mit einem andern, erhöhten, vergöttlichten Sein. Der Christ im Stande der heiligmachenden Gnade ist in das Leben Gottes selber hineingestellt: Sein Arbeiten, Sorgen und Leiden hat darum dank dieser inneren Verbindung mit Christus einen ganz andern Charakter. Es liegt über dem Natürlichen, rein Menschlichen, es ist über-natürlich, göttlich-menschlich, ein Abbild des gott-menschlichen Lebens Christi selbst. Es kommt dabei nicht auf die Tätigkeit und auf deren Stellenwert auf der Skala menschlichen Ansehens an, wie wertvoll und fruchtbar sein Arbeiten ist, sondern auf die liebende Innigkeit seiner Verbindung mit Christus. Von Christus, von Ihm allein, kommt uns alle Heiligkeit zu. Wer darum auf die Heiligung seiner Tage bedacht ist, wird sorgsam darauf achten, daß er mit Christus in der Gnade der Freundschaft steht, daß die Bindung der Liebe zu Ihm nicht abreißt, nicht abbricht, oder, wäre dieses Unglück einmal geschehen, daß sie bald wiederaufgenommen wird, durch Reue, Beichte und Buße. Denn was nicht in der Gnade Gottes getan ist, das kann Gott auch nicht erreichen. Es sind vielleicht große Schritte, doch außerhalb des heiligen Weges blieben sie nutzlos. Jene Tage aber, die in Ihn gnadenhaft eingetaucht sind, bewahren ein göttliches Leuchten und einen Wert, der alle Zeiten überdauern wird.

## **Nicht der Beginn wird belohnt, sondern einzig und allein das Durchhalten.**

**– hl. Katharina von Siena –**

---

### **Wenn Sie uns unterstützen möchten:**

*Spendenquittungen können erbeten werden unter der Adresse*

*Sankt Thomas von Aquin e.V.*

*Obere-Kehlstr. 16; 88214 Ravensburg-Obereschach*

*oder per Mail: [verein@thomasvonaquin.org](mailto:verein@thomasvonaquin.org)*

---

**Sankt Thomas von Aquin e.V.**

**IBAN: DE88 6505 0110 0101 1109 09**

**BIC: SOLADES1RVB**

**Verwendungszweck: Kapelle Heimerdingen bzw. Kapelle Wigratzbad**



***Allen Wohltätern ein herzliches Vergelt's Gott!***

# Hl. ntonius von Padua

\* **15. August 1195 in Lissabon**

† **13. Juni 1231 in Padua**

**Festtag: 13. Juni**

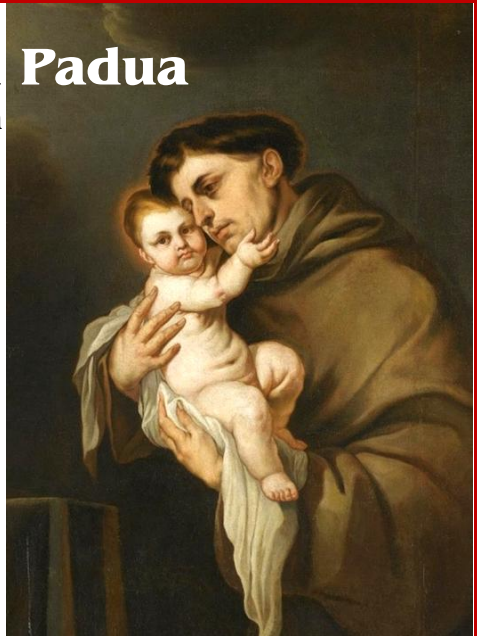
---

**I**n der süddeutschen Volksfrömmigkeit ist der hl. Antonius vor allem als der „Schlamperl-Heilige“ bekannt. Man ruft ihn an, wenn Verlorenes, Verlegtes oder sonstwie Abhandengekommenes dringend wiedergefunden werden muß. Und nicht selten erweist sich der Heilige als hilfreicher Patron in diesen Anliegen. Erst recht, wenn man ihm ein Almosen für die Armen als Zeichen des Dankes anbietet. In Italien erfreut sich der Heilige einer Beliebtheit wie nach der Gottesmutter und dem hl. Joseph kaum ein anderer Heiliger.

Dort nennt man ihn, wie die in Padua über seinem Grab errichtete Basilika, einfach nur „Il Santo“ (Der Heilige). Von den Theologen wurde der gelehrte Franziskaner „doctor evangelicus“ genannt und Papst Pius XII. sprach ihm 1946 schließlich auch die Würde eines Kirchenlehrers zu.

## *Gelehrter Adelssprößling*

Antonius war Portugiese. Im Jahre 1195 wurde er in Lissabon als Sohn des Martin von Buglion und der Theresia von Tavera geboren und auf den Namen Fernando getauft. Er hatte zwei Brüder und zwei Schwestern. Als Fünfzehnjähriger trat er in den Orden der Augustiner-Eremiten ein. Er erhielt in seinen zehn Studienjahren in Lissabon und Coimbra eine hervorragende Ausbildung und entwickelte sich zu einem tiefen Kenner der Heiligen Schrift, was sich bis heute an den von ihm erhalten gebliebenen Gedanken und Predigtsskizzen, welche mit Schriftzitate gesättigt sind, ersehen läßt. In dieser Zeit empfing er auch die Priesterweihe.



### ***Verlangen nach dem Martyrium***

Sein Leben erhielt eine Wendung, als fünf Franziskanermönche, die auf einer Missionsreise im marokkanischen Marrakesch von den Mauren ermordet worden waren, in Coimbra feierlich zur letzten Ruhe gebettet wurden. Er hatte die Märtyrerhelden selbst gekannt und hatte beabsichtigt, sie auf ihre Reise zu begleiten. Vom Verlangen nach dem Martyrium beseelt, faßte er den Entschluß, selbst Bettelmönch zu werden und den Heiden das Evangelium zu predigen. 1220 fand Fernando Aufnahme im Franziskanerkonvent von Coimbra, legte seinen Taufnamen ab und erhielt den Ordensnamen Antonius. Noch im gleichen Jahr erlaubten ihm seine Oberen, als Missionar nach Marokko zu reisen. Doch war es wohl lediglich sein eigener Wille, der ihn dazu antrieb, das Martyrium zu erstreben. Ein edler, bewundernswerter Wille, ein heldenmütiger Wille, aber wohl eben nur sein eigener.

### ***Der Heilige Geist weht, wo Er will***

Gottes Vorsehung hatte ganz andere Pläne mit dem jungen Priester: Als er die afrikanische Küste erreichte, wurde er sterbenskrank und damit untauglich, die schwere Missionarsarbeit aufzunehmen. Da sich keine Besserung einstellen wollte, mußte er schweren Herzens in die Heimat zurückkehren. Das Schiff aber, mit dem er die Heimreise antrat, wurde durch einen Sturm an die Küste Siziliens verschlagen, wo er bei Messina landete. Dort erfuhr er von dem Aufruf des hl. Franziskus, alle Minderbrüder sollten sich in Assisi versammeln. Er machte sich auf den Weg dorthin und nahm 1221 an dem Generalkapitel des Ordens teil, blieb dabei jedoch völlig unbeachtet. Schließlich nahm sich Br. Gratian, der Provinzial der Romagna, seiner an. Demütig verschwieg Antonius seine Erziehung und seine enormen Kenntnisse über die Hl. Schrift.

### ***Mehr Sein als Schein***

Er wurde in ein einsames Bergkloster bei Forlí gesandt, wo er eine stille Zeit verbrachte, ganz in Demut und Buße. Einige seiner Mitbrüder hielten ihn aufgrund seiner Schweigsamkeit sogar für schwachsinnig. Als sich bei einer Primizfeier kein Prediger fand, wies einer scherzend auf Bruder Antonius: „*Der sollte es doch versuchen*“. Der Obere forderte Antonius auf, aus dem Stehgreif ein paar Worte zum festlichen Anlaß des Tages zu sprechen, und dieser gehorchte. Die unvorbereitete Rede verschlug allen den Atem, denn der stille Mönch fand derart kraftvolle, ergreifende und begeisternde Worte, legte ein derart außergewöhnliches

Wissen an den Tag, so daß seine große Rednergabe jedermann offenbar wurde. Dem jungen Franziskanerorden, der zwar überraschend schnell gewachsen war, sich aber fast ausschließlich aus Laien zusammensetzte, war jeder Priester und Theologe höchst willkommen. Als der Ordensgründer Franziskus davon hörte, ernannte er den bislang unbekanntem Antonius zum ersten Lektor der Franziskaner für Theologie. Füge jedoch die Mahnung bei: „*Wenn du nur nicht durch dieses Studium den Geist des Gebetes und der Hingabe auslöschest*“. Etwa ein Jahr lang lehrte Antonius an der Universität von Bologna. Dann folgte er dem Ruf zum Wanderprediger und Volksmissionar. In einem an Antonius gerichteten Schriftstück zeigte sich der hl. Franz von Assisi derart von seinem Jünger beeindruckt, daß er ihn „Episcopo meo“ – „mein Bischof“ nannte. Rasch verbreitete sich sein Ruf und das Volk strömte zu Tausenden herbei, ihn zu hören.

### ***Wanderprediger***

Seine Wanderschaft führte Antonius in alle Gegenden Italiens bis nach Südfrankreich. Ähnlich wie bei heutigen Konzertveranstaltungen versammelten sich die Hörer schon zur Nachtzeit, um sich einen Platz zu sichern, und warteten geduldig, bis er die Kanzel bestieg. Seine Rede bestand jedoch nicht in schöngestigem Ohrenkitzel, sondern bewegte die Herzen zu Bekehrung und Gottesliebe. Seine Predigten dürften eine der Hauptwaffen zur Bekämpfung der Irrtümer der Katharer und Waldenser, jener Sekten, die damals vor allem in Oberitalien und Südfrankreich zahlreiche Anhänger fanden, gewesen sein. In öffentlichen Streitgesprächen mit den Häretikern zeigte er sich seinen Gegnern durch seine gründliche Schulung stets überlegen, so daß man ihm den Beinamen „Ketzerhammer“ gab. Die großartige Wirkkraft seiner Predigten hatte ihre Ursache jedoch nicht nur in seiner Rednergabe und in seiner Wissenschaft. Vor allem sein großer Bußeifer und seine nächtelangen Gebetswachen machten ihn zu einem geeigneten Werkzeug für die göttliche Gnade. Entgegen aller Erwartung gelang es Antonius sogar, den für seine außerordentliche Grausamkeit gefürchteten Markgrafen von Treviso, Ezzelino da Romano, wenigstens für einige Zeit zum Einlenken zu bewegen. Schon zu Lebzeiten galt er als bedeutendster Prediger seiner Zeit.

### *Früh verglüht und früh erhöht*

Wohl ab dem Jahr 1227 bekleidete er das Amt des Provinzialoberen der Romagna und leitete die theologische Ausbildung des Ordensnachwuchses. Auf seine Bitte hin legte er auf dem Ordenskapitel des Jahres 1230 seine Ämter nieder. An Ämtern war ihm nichts gelegen. Er wollte dem Herrn Seelen zuführen. Doch die Anstrengungen seines schonungslosen Opferlebens überstiegen Menschenkräfte. In der Fastenzeit 1231 verzehrte er sich fast in der Glut seiner Predigten. Gänzlich verbraucht und erschöpft von der Arbeit im Weinberg des Herrn fühlte er sein nahes Ende kommen. Die letzten Wochen seines Lebens verbrachte er in der Einsiedelei Camposampiero in Venetien. Auf dem Rückweg nach Padua gab er in dem kleinen Klarissenkloster Acella am 13. Juni 1231 mit erst sechsunddreißig Jahren Gott seine Seele zurück.

Ob des stürmischen Verlangens des Volkes wurde Antonius bereits elf Monate nach seinem Tod am 30. Mai 1232 von Papst Gregor IX. heiliggesprochen, was die bis heute noch kürzeste Dauer eines Heiligensprechungsprozesses darstellt. In seiner Grabeskirche, die seit Jahrhunderten ein frequentiertes Wallfahrtsziel ist, wird unter anderem die Reliquie der Zunge des hl. Antonius hochverehrt. Sie wurde bei der Erhebung seiner Gebeine im Jahr 1263 in Anwesenheit des hl. Bonaventura unversehrt vorgefunden.



**Wessen Herz im Verlangen des Ewigen lebt,  
der begehrt nichts auf der Welt  
und fürchtet nichts auf der Welt.  
Versuche es nur, danach zu leben,  
und du wirst es erfahren  
und zum wahrhaften Leben kommen.  
Zum Leben der Gnade in dieser Zeit,  
zum Leben der Glorie in der Ewigkeit.**

**- hl. Antonius v. Padua -**

# Gottesdienstzeiten – Wigratzbad

21. Jun.	4. Sonntag nach Pfingsten	semiduplex
	– Ged. des hl. Aloisius von Gonzaga, Bek. (duplex)	
	7. <sup>30</sup> Uhr <b>Hl. Messe</b>	
	9. <sup>30</sup> Uhr <b>Hl. Messe</b>	
19. Jul.	8. Sonntag nach Pfingsten	semiduplex
	– Ged. des hl. Vincenz von Paul, Bek. (duplex)	
	7. <sup>30</sup> Uhr <b>Hl. Messe</b>	
	9. <sup>30</sup> Uhr <b>Hl. Messe</b>	
16. Aug.	Hl. Joachim, Bek.	duplex II. class.
	– Ged. des 12. Sonntags nach Pfingsten	
	7. <sup>30</sup> Uhr <b>Hl. Messe</b>	
	9. <sup>30</sup> Uhr <b>Hl. Messe</b>	

## Termine & Hinweise

**Beichtgelegenheit:** Jeweils ca. 40 Minuten vor den hll. Messen.

**Hl. Messe f. Freunde & Wohltäter:** Jeweils sonntags, um 7.<sup>30</sup> Uhr.

**Glaubensbildung:** Die Vereins-Homepage [www.thomasvonaquin.org](http://www.thomasvonaquin.org) bietet verschiedene Rubriken, u.a. den sonntäglichen Predigtunterricht zum Nachlesen. Ferner ist der Zugang zum Blog [zelozelavi.net](http://zelozelavi.net) unter der E-Mail [kontakt@zelozelavi.net](mailto:kontakt@zelozelavi.net) beantragbar.

**Allgemeine Hinweise:** siehe S. 5 f.



**Gott sieht nicht so sehr darauf, was geschieht,  
sondern auf die Art, wie es geschieht.**

– hl. Franz von Sales –